

Konzeption
der Kinderkrippe



Ludwigstr. 16
80539 München

Stand: 19. Oktober 2022

Inhalt

1. Beschreibung der Einrichtung
2. Gesetzliche Vorgaben
3. Qualitätssicherung
 - 3.1 Qualitätssicherung durch Partizipation - Partizipation der Kinder (§79a BKiSchG)
 - 3.2 Qualitätsentwicklung und -sicherung durch Beschwerdemanagement (§79a BKiSchG)
4. Tagesablauf
5. Resilienz
6. Pädagogische Arbeit
 - 6.1 Pädagogischer Ansatz
 - 6.2 Beobachtung und Dokumentation
7. Bildungsbereiche
 - 7.1 Freispiel - die elementare Form des Lernens
 - 7.2 Lernzielorientierte Angebote - Projektarbeit
8. Bildungsziele
 - 8.1 Emotionale und soziale Kompetenzen
 - 8.2 Kognition (erkennen - erfahren - wahrnehmen)
 - 8.3 Bewegung
 - 8.4 Sprache und Sprechen - Literacy
 - 8.5 Musik
 - 8.6 Kreativität / Kunst
 - 8.7 Gesundheitserziehung
 - 8.8 Wickeln und Sauberkeitserziehung
9. Eingewöhnung
 - 9.1 Allgemeines
 - 9.2 Ablauf
10. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität
11. Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten
12. Zusammenarbeit mit dem Träger (Vorstand)
13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
14. Transparenz - Öffentlichkeitsarbeit
15. Qualitätssicherung

1. Beschreibung der Einrichtung

In unserer Krippe betreuen wir Kinder im Alter bis zu drei Jahren.

Kinder von Angehörigen der Bayerischen Staatsbibliothek haben Anspruch auf Aufnahme, soweit hierfür Kontingentplätze vorhanden sind.

Bevorzugt aufgenommen werden zudem Kinder von Angehörigen aus Behörden und Einrichtungen, die mit dem Verein zur Realisierung des Vereinszwecks zusammenarbeiten. Die Auswahl der Kinder, deren Eltern nicht bei der Bayerischen Staatsbibliothek oder bei kooperierenden Behörden arbeiten, trifft die Elternversammlung.

2. Gesetzliche Vorgaben

Unsere pädagogische Arbeit wie unsere Konzeption basieren auf den gesetzlichen Grundlagen des **bay. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes** (BayKibiG) und deren jeweils gültiger Ausführungsverordnung. In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern orientieren wir uns an den Inhalten des bayrischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP).

Kinderschutz SGB VIII Art 8a

Unsere präventive Arbeit besteht unter anderem darin, dass wir die Kinder aufklären, informieren und in ihrer eigenen Persönlichkeit stärken.

Werden Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes festgestellt, stellen wir sicher, dass

- die Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen.
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird.
- die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere hat der Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

3. Qualitätssicherung

3.1 Qualitätssicherung durch Partizipation – Partizipation von Kindern (§79 a BKiSchG)

Partizipation ist vielmehr als nur eine partielle Beteiligung, die ein Mitentscheiden oder Mitwirken mit einer gewissen Beliebigkeit mal zulässt und mal nicht. Die Grundhaltung für partizipative Prozesse ist die Kinder als Experten in eigener Sache zu sehen, sie als kompetente, gleichwertige Partner mit eigenen Rechten anzuerkennen. Dabei hat Beteiligung auch immer mit Machtabgabe zu

tun. Erwachsene verzichten bewusst auf einen Teil ihrer Macht und beteiligen Kinder an Entscheidungen, die sie oder die Gemeinschaft betreffen. Dazu gehört viel Zutrauen in die Kinder. Auch die Kinder müssen erst einmal lernen, mit der neuen Macht, die sie erhalten, umzugehen. Dafür brauchen sie die aktive Unterstützung durch Erwachsene, denn gerade im U3-Bereich fällt es angesichts der verbalen Einschränkung der Kinder schwer in einen Dialog mit ihnen zu treten.

Partizipation ist

- der „Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse“, da Bildung ohne die aktive Beteiligung von Kindern nicht zu haben ist
- notwendig für die Gestaltung von Inklusion, da eine Pädagogik der Vielfalt konkret nur durch die Beteiligung der Einzelnen umzusetzen ist
- ein Beitrag zur Resilienzförderung bei Kindern, von der besonders Kinder in schwierigen Lebenslagen profitieren
- ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz, da durch Partizipation mündige Kinder gefördert werden
- die einzige Möglichkeit demokratische politische Bildung von Kindern (in Kindertageseinrichtungen) zu fördern

In unserer Einrichtung wollen wir den Kindern ermöglichen Eigenverantwortung zu übernehmen und selbst aktiv zu werden, soweit sich dies mit dem Wohl der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Dies betrifft die folgenden Bereiche:

Spielsituationen In den Gruppenräumen und im Garten ist das Spielmaterial soweit wie möglich für die Kinder zugänglich. Die Kinder entscheiden selbst, womit sie spielen möchten, mit wem, wann und wie lange. Das beinhaltet auch, dass sie wählen wo (drinnen, draußen, im Flur, in einem Funktionsraum) sie spielen und wie sie das Spielzeug nutzen. Auch sollen sie unbeobachtete Rückzugsmöglichkeiten nutzen können.

Angebote und Projekte Ein Kind darf selbst entscheiden, ob es an einem Angebot teilnehmen und welches Angebot es nutzen möchte. Oder ob es überhaupt teilnehmen möchte. Auch kann es seine Entscheidung ändern. Wir Erzieher respektieren die Entscheidung und setzen alles daran, dass sie auch durchgeführt werden kann. Z.B. darf ein Kind im Haus bleiben, wenn alle anderen beschließen einen Spaziergang in den Englischen Garten zu machen. Dann bleibt eine Erzieherin mit dem Kind da.

Mahlzeiten Unsere Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie essen wollen und neben wem sie am Tisch sitzen wollen. Dabei fordern wir sie auf das Essen zu probieren, zwingen sie aber nicht. Auch durch unser Beispiel, wir essen gemeinsam mit den Kindern, zeigen wir ihnen, dass das Essen schmeckt.

Die Kinder dürfen mitentscheiden, was es zu essen gibt (Immer am Freitag beraten wir gemeinsam, was es in der kommenden Woche zum Essen geben soll). Anhand von Aushängen können sie sehen, was es am jeweiligen Tag zu essen gibt. Sie bekommen eine Alternative zum servierten Essen (ein Kind mag keinen Kuchen, also kann es sich Obst nehmen). Die Kinder werden angehalten mit Besteck zu essen, es ist aber auch in Ordnung, mit den Fingern zu essen. Dazu dürfen sie sich die Zeit nehmen, die sie brauchen und selbst entscheiden, wie viel sie essen wollen. Das Gleiche gilt fürs Trinken. Außerdem werden die Kinder eingebunden in die Vorbereitungen zum Essen wie Tisch decken, Essen zubereiten und ebenso aufgefordert sich beim Abräumen zu beteiligen.

Sauberkeitserziehung und Trockenwerden Wir versuchen die Signale des Kindes zu verstehen (immer in Rücksprache mit den Eltern), wann das Trockenwerden beginnt. Dann kann das Kind entscheiden, ob es die Toilette benutzen möchte oder nicht. Unsere Kinder dürfen selbst entscheiden, was sie als Wechselkleidung anziehen wollen.

Schlafen Unsere Kinder entscheiden selbst, ob sie schlafen möchten. Sie beteiligen sich an den Vorbereitungen für das Schlafen, herrichten der Matratzen, Schlafsäcke oder Decken, Kuscheltiere. Es gibt eine gemeinsame Schlafenszeit, jedoch benötigen jüngere Kinder oft noch einen Vormittagsschlaf. Sie wählen auch wie (Kleidung, Bettzeug, Einschlafhilfe) sie schlafen. Sie können sich allein an- und ausziehen und erhalten jederzeit die nötige Unterstützung

Wir entscheiden vorab im Team, bei welchen Inhalten und wie weit wir die Kinder mitbestimmen lassen können und machen unsere Planung den Kindern transparent. Dadurch sollen sie gefördert werden eine eigene Meinung zu bilden, zu vertreten und auszuhalten. In Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen erfragen wir dann die Interessen der Kinder und treffen gemeinsame Entscheidungen.

3.2 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung durch Beschwerdemanagement (§79 a BKiSchG)

Im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes können sich unsere Krippenkinder bei einem Teammitglied melden, wenn ihnen etwas Sorgen bereitet.

Hierfür muss eine gute Vertrauensbasis zwischen Kindern und Fachpersonal sichergestellt sein. Das Kind kann sich sicher sein, keine negativen Sanktionen zu erfahren, wenn es sich äußert.

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder in der Einrichtung aufgenommen und wohlfühlen können. Sie erfahren, dass ihre Anliegen ernst genommen und wenn nötig konstruktiv gelöst werden. Die Kinder können ihre Meinungen und Sorgen offen an- und aussprechen. Sie haben auch die Möglichkeit, ihre Anliegen einzeln vorzubringen.

4. Tagesablauf

Für unsere Kinder sind sich ständig wiederholende Ereignisse wichtig. Rituale geben ihnen Orientierung und Sicherheit. Deshalb ist unser Tagesablauf zwar klar strukturiert, aber nicht starr festgelegt. Wir reagieren situationsbezogen und flexibel, um individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Unsere Kernzeit ist von 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr. In dieser Zeit sollen die Kinder anwesend sein.

So sieht unser Tagesablauf aus:

- 8:00 bis 9:00 Uhr: Ankunft und Begrüßung
- 8:00 bis 8:45 Uhr: Frühstück
- 9:00 Uhr: Morgenkreis
- 9:20 bis 11:00 Uhr: Projekte / Aktionen / Freispiel oder Garten / pflegerische Tätigkeiten
- 11:20 Uhr: Mittagessen
- 12:00 bis 14:00 Uhr: Mittagsschlaf / Ruhezeit
- 14:30 Uhr: Nachmittagsbrotzeit
- 14:30 bis 17:00 Uhr: Projekte / Aktionen / Freispiel oder Garten / pflegerische Tätigkeiten
- 17:00 Uhr: Verabschiedung

Dienstags gehen wir in eine naheliegende Turnhalle und Donnerstags machen wir bei schönem Wetter immer einen Ausflug in den Englischen Garten.

Die Zeiten richten sich auch immer nach dem Alter der Kinder. Wenn viele sehr junge Kinder in der Gruppe sind, dann verschieben sich die Essenszeiten nach vorne, weil die Kinder auch früher schlafen wollen.

5. Resilienz

Der wichtigste Schutzfaktor eines Kindes ist eine stabile, wertschätzende Beziehung zu einer erwachsenen Bezugsperson.

Resilienz zeigt sich immer dann, wenn eine risikoerhöhende Gefährdung erfolgreich bewältigt ist.

Ziele:

- klare, transparente und wiederkehrende Regeln und Strukturen einüben

- wertschätzendes Klima schaffen: Wärme, Respekt und Akzeptanz gegenüber dem Kind und den Eltern
- positive Verstärkung der Leistungen und Anstrengungsbereitschaft des Kindes
- positive Freundschaftsbeziehungen entwickeln

Umsetzung:

- Strukturiertes Tagesablauf
- Konfliktbewältigung
- Partizipation
- Feste und Unternehmungen mit den Eltern
- Eingewöhnung
- „Nein“ sagen lernen
- positive Erlebnisse schaffen

6. Pädagogische Arbeit

6.1 Pädagogischer Ansatz

Unser pädagogischer Ansatz ist ganzheitlich. Wir gehen jedoch auch situativ und individuell auf die Bedürfnisse der Kinder in ihrer jeweiligen sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung ein. Dabei ist es nicht entscheidend, den Kindern eine Vielzahl von Einzelerfahrungen zu bieten, sondern ihnen das Lernen in Erfahrungszusammenhängen zu ermöglichen.

Den Kindern wird Zeit gegeben, Themen umfassend zu bearbeiten und zu durchleben, sich ihnen auf verschiedene Weise zu nähern. Bei der Festlegung der Themen können die Kinder ihre Ideen und Vorstellungen einbringen. Nur wenn die Kinder sich mit dem Thema identifizieren können, sind sie motiviert. Beim gemeinsamen Handeln und Forschen werden die Fähigkeiten gefördert, wie die Wertschätzung und Akzeptanz des anderen. Die Kinder erwerben Fertigkeiten und Kenntnisse, um angemessen und selbstständig agieren zu können.

Aufgabe der ErzieherInnen ist es, relevante Themen zu erkennen, aufzugreifen, zu planen und zu strukturieren.

Wir reagieren flexibel auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Kinder.

Die Kinder können zwischen drei verschiedenen Funktionsräumen (Kreativraum, Turnraum, Spielzimmer) wählen.

6.2 Beobachtung und Dokumentation

Gezielte und kontinuierliche Beobachtung sowohl des einzelnen Kindes als auch der Gesamtgruppe bildet eine Grundlage unserer Arbeit. Unser pädagogisches Handeln baut auf den in der Beobachtung gewonnenen Erkenntnissen auf.

Wir achten stets auf die Entwicklung unserer Kinder und dokumentieren ihre Fortschritte. In regelmäßigen Abständen (halbjährlich sowie zusätzlich bei Bedarf) tauschen wir uns intensiv in Entwicklungsgesprächen mit den Eltern über den individuellen Entwicklungsstand ihres Kindes aus. Wir strukturieren diese Gespräche auf Basis der Beller-Entwicklungstabelle. Für jedes unserer Kinder legen wir ein ICH-Buch an. Darin sammeln wir Fotos und Zeichnungen. Zudem halten wir darin besondere Erlebnisse und Ereignisse fest. Jedes Kind erhält dieses ICH-Buch (Fotomappe), wenn es die Krippe verlässt.

7. Bildungsbereiche

Vom Spielen zum Lernen...

Spielen, Forschen, Lernen, immer in Bewegung sein... Kinder erschließen sich die Welt auf ihre eigene Art und Weise. Um dies zu gewährleisten, geben wir ihnen Zeit und Raum, sich nach ihrem eigenen Plan zu entwickeln und Erfahrungen aus den verschiedensten Bereichen zu sammeln. Dabei ist die Neugierde der Motor, der das Kind vom Greifen zum Begreifen geleitet.

Für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes sind Wertschätzung, Kompetenz- und Autonomieerfahrung notwendige Bedingungen.

Sich seiner Gefühle bewusst zu werden, mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umzugehen, ist ein wichtiger Schritt beim Erwerb von emotionaler Kompetenz.

„Jedes Gefühl ist okay, aber nicht jedes Verhalten“.

7.1 Freispiel - die elementare Form des Lernens

Die Zeitspannen in der Krippe, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, ihr Spiel selbst zu gestalten, bezeichnet man als Freispiel.

Da das Lernen beim Spielen eher unsichtbar geschieht, fällt es vielen Außenstehenden schwer, das Freispiel als Phase des Lernens anzuerkennen, oft genug fällt der Satz: „Die spielen ja nur!“

Jedes Kind muss spielen. Dem Spiel kommt die Schlüsselrolle beim Lernen zu. Kinder konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen. Für sie ist das Spiel Wirklichkeit. Sie erproben Stärken und Schwächen und setzen sich mit verschiedenen Rollen auseinander. Mit Versuch und Irrtum und ohne Angst kann das Spiel jederzeit verändert und auch abgebrochen werden. Wesentlich ist nicht das Ergebnis sondern die Handlung.

Da das Freispiel einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung einnimmt, möchten wir im Folgenden über die Bedeutung des Freispiels aufklären.

- Das Kind entscheidet selbst über das Spielmaterial und den Ort seines Spiels, z.B. Bauecke.

- Das Kind entscheidet selbst, ob es allein oder mit welchem Partner (bzw. einer Gruppe) es spielt.
- Das Kind entscheidet selbst über die die Dauer des Spiels (d.h. es darf sich auch fürs Nichtstun entscheiden).

Was bedeutet das für die Kinder?

Während des Freispiels erfahren die Kinder eine sehr ganzheitliche und komplexe Förderung.

Folgende Bereiche der kindlichen Entwicklung werden während des Freispiels gefördert:

- Das Kind nimmt Kontakt auf, schließt Freundschaften und Partnerschaften.
- Freispielphasen, die jüngere und ältere Kinder gemeinsam verbringen, bieten den Kindern Möglichkeiten von- und miteinander zu lernen. Die Kinder lernen alle Teamfähigkeiten wie z.B. zu teilen, zu helfen, Rücksicht zu nehmen, Vorbild zu sein, zu trösten.
- Das Kind muss die Entscheidung treffen, ob und mit wem es spielen möchte. Es lernt mit Frustrationen umzugehen und auch einmal von einem Spielpartner abgewiesen zu werden.
- Das Kind muss Regeln einhalten oder Absprachen für neue Regeln treffen.

7.2 Lernzielorientierte Angebote – Projektarbeit

Neben dem Freispiel gibt es im Krippenalltag einen weiteren wichtigen Bereich: das „lernzielorientierte Angebot“.

Es wird vom pädagogischen Personal geplant, durchgeführt und geleitet. Das „geplante Angebot“ bezieht sich meistens auf das aktuelle Thema. In Kleingruppen oder auch altersgleichen Gruppen erfährt das Kind Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit.

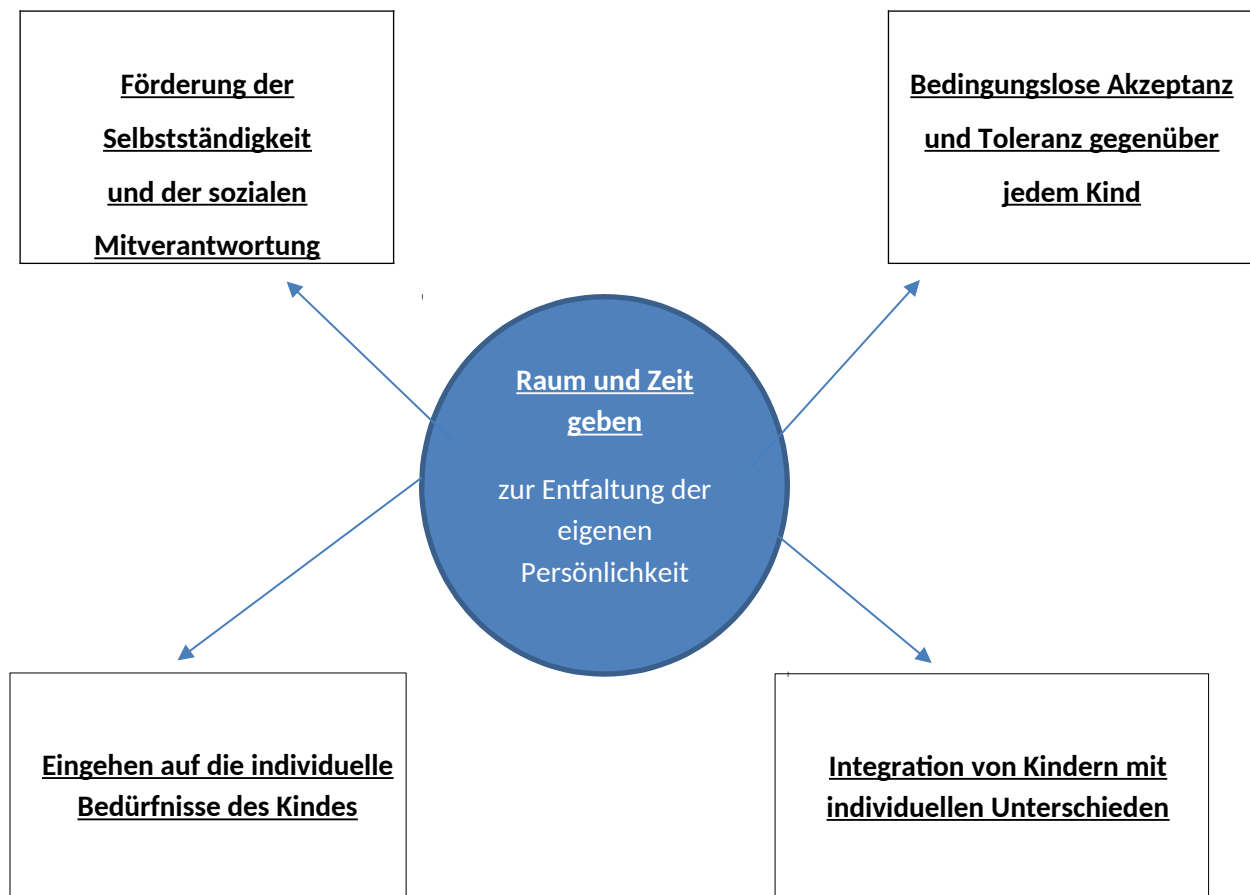
Gleichzeitig wird neues Wissen vermittelt und vorhandene Kenntnisse werden vertieft.

Geplante Angebote können sein: Erzählungen, Bilderbücher, Liedereinführungen, Fingerspiele, Reime, Bildbetrachtungen, praktisches Tun wie z. B. Kochen, Experimentieren, Basteln usw.

Das Projektthema entstammt der Lebenswelt der Kinder und wird gemeinsam ausgewählt (Partizipation), geplant und durchgeführt. Es ist langfristig angelegt und kann sich über mehrere Wochen oder Monate erstrecken. Der Verlauf des Projekts ist offen und variabel, da Kinder und Team die Auseinandersetzung mit dem Thema zusammen gestalten.

8. Bildungsziele

Bildungs- und Erziehungsperspektiven



8.1 Emotionale und soziale Kompetenzen

Die Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit den Bezugspersonen die Fähigkeit, sich als Person zu erleben sowie ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Überschaubare Strukturen und eine annehmende Atmosphäre sind dafür unverzichtbar.

Durch Rituale wie Morgenkreis, Tischsprüche, gemeinsames Essen etc. werden die Fähigkeiten geübt und gefestigt.

8.2 Kognition (erkennen, erfahren, wahrnehmen)

Kinder bilden ihre kognitiven Fähigkeiten, indem sie Erfahrungen durch sinnliche Wahrnehmungen machen und damit ihr Bild von der Welt formen, erweitern und ordnen. Freude am Lernen, Neugier und Lust am Erkunden sind nie stärker ausgeprägt als in diesen ersten Lebensjahren. So gehören beispielsweise das Spiel mit Fingerfarben, der Umgang mit verschiedensten Materialien, das Beobachten der Pflanzen in unserem Garten zum Alltag der Kinder.

Es ist uns wichtig, die Eigenaktivität der Kinder zu fördern und zu fordern. Sie sollen zum Nachdenken angeregt und motiviert werden. Lösungen werden nicht vorweg genommen, sondern sollen von den Kindern selber gefunden werden.

8.3 Bewegung

Bewegung ist einer der wichtigsten Bestandteile des kindlichen Lebens. Deshalb bieten wir in unserer Kinderkrippe vielfältige Anreize und Gelegenheiten für Bewegungserfahrungen.

Bei Bewegungsspielen, aber auch bei der Verbindung von Bewegung und Musik sowie Bewegung und Ruhe lernen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten kennen und beherrschen. Bewegungsparcours bieten die Möglichkeit, ungewohnte Bewegungsmuster zu probieren und sich an die eigenen Grenzen heranzutasten.

Sie haben die Möglichkeit, in der Krippe im Turnraum zu toben, mit Fahrzeugen zu fahren, über Hindernisse zu klettern oder draußen in unserem Garten mit Bobbycars zu fahren und den Hügel hochzuklettern. Bei Ausflügen und „Naturtagen“ erkunden die Kinder die freie Natur mit allen ihren Sinnen.

8.4 Sprache und Sprechen - Literacy

Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmedium. Der Erwerb von Sprache ist ein eigenaktiver, konstruktiver Prozess, in dem das Kind auf aktive Anregungen angewiesen ist. Er ist nie abgeschlossen und umfasst sowohl Sprachverständnis als auch Sprechfähigkeit. Das wichtigste Ziel ist, Kindern die Freude am Sprechen zu vermitteln.

Zu den Mahlzeiten sprechen die Kinder wiederkehrende Reime. Kindgerechte Worte prägen sich die Kinder durch einfache Lieder im Morgenkreis und bei anderen Gelegenheiten (z. B. an St. Martin, an Geburtstagen und während des Tagesablaufs) ein. Wir beeinflussen mit unserem Sprachgebrauch stark die sprachliche Entwicklung des Kindes und müssen deshalb das eigene Sprachverhalten laufend reflektieren.

8.5 Musik

Kinder haben ein angeborenes Vergnügen an Tönen und Geräuschen. Sie haben Freude daran, munter vor sich hin zu summen oder zu singen. Musik kann die Stimmung positiv beeinflussen. Kinder freuen sich an Melodien, lautes Rufen, leises Wispern – alles ist in den Ohren des Kindes Musik. Den Hörsinn schulen wir in Horchspielen.

8.6 Kreativität / Kunst

Die Kinder können ihre Phantasie nicht nur im Freispiel ausleben, sondern auch im Malen und Basteln.

Sie können sich ausprobieren mit Stiften, Wasserfarben und Kleben umzugehen. Dies regt die Feinmotorik an.

8.7 Gesundheitserziehung

Die Kinder sollen zu einer gesunden Lebensweise hingeführt werden. Dies beinhaltet u. a., dass die Kinder in die Arbeitsabläufe der eigenen Küche der Kinderkrippe mit einbezogen werden. Wir vermeiden zuckerhaltige Getränke und geben z. B. statt Süßspeisen bevorzugt Obst.

Auch wenn Kinder meinen, etwas nicht zu mögen, versuchen wir sie zu überzeugen, wenigstens einmal davon zu probieren. Durch die Nachahmung anderer Kinder oder der Betreuer beim gemeinsamen Essen lernen sie so verschiedenste Geschmacksrichtungen kennen.

Die ErzieherInnen achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder. Wir achten ebenfalls auf das regelmäßige Zähneputzen zur Vermeidung von Zahnschäden.

Gesunde Ernährung

Wir legen großen Wert auf ausgewogene Ernährung. Das Essen wird frisch von unserer Köchin zubereitet.

Kinder lernen die Tischsitten und in Ruhe zu essen. Die Küche ist für die Kinder zugänglich, so können sie bei der Zubereitung des Essens zuschauen bzw. helfen.

8.8 Wickeln und Sauberkeitserziehung

Sich von einer Erzieherin wickeln zu lassen, ist für Kinder immer auch ein Vertrauensbeweis.

Gerade in der Eingewöhnungszeit erfordert das Wickeln besondere Sorgfalt und Einfühlungsvermögen und wird vom Kind oft nicht zugelassen. Die Kinder brauchen Zeit, sich zu öffnen, diese Zeit gestehen wir ihnen zu.

Wickeln darf in unserer Kinderkrippe nur das Stammpersonal.

Sauberkeitserziehung

In der Regel beginnen die Kinder zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr sauber zu werden.

Voraussetzungen hierfür sind:

- Fähigkeit, die Blasen- und Darmmuskulatur zu kontrollieren.
- Das Kind spürt selbst, wann es auf die Toilette muss.
- Kompetenz, sich selbst an- und auszuziehen.

Der richtige Zeitpunkt zum „Beginnen“

Der richtige Zeitpunkt ist gekommen, wenn sich das Kind für die Toilette interessiert. Deshalb ist es uns wichtig, dass das Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt und die Eltern und pädagogischen Mitarbeiter die Signale hierzu wahrnehmen und unterstützend handeln.

Wichtig:

Wird mit der Sauberkeitserziehung zu früh begonnen, dauert es in der Regel länger, bis sie wirklich „trocken“ sind.

Im Grunde ist der Begriff „Sauberkeitserziehung“ nicht passend für diesen Entwicklungsschritt, da dieser nichts mit „Erziehung“ zu tun hat, sondern ein natürlicher Prozess in der Entwicklung des Kindes ist.

Umsetzung durch das pädagogische Team

- Wir unterstützen die Kinder auf ihrem Weg zur Sauberkeit, wenn sie bereit sind
- Wir erinnern die Kinder an den Toilettengang.
- Wir loben den „Erfolg“.
- „Misserfolg“ wird nicht als schlimm angesehen.
- Kinder werden nicht gezwungen und bekommen die nötige Zeit, die sie zum Sauberwerden brauchen.
- Wir achten auf die Signale bzw. verbalen Äußerungen des Kindes.
- Will ein Kind zwischendurch wieder eine Windel, gestehen wir ihm den eigenen Willen zu, denn nur so wird es nicht verunsichert oder hat Angst, etwas falsch zu machen
- Nach dem Toilettengang müssen die Hände mit Seife gewaschen werden

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig

Voraussetzung für die Sauberkeitserziehung in der Krippe ist, dass das Kind bereits zuhause Interesse an dem Toilettengang zeigt. Erst dann wird gemeinsam mit den Eltern die Umsetzung der Sauberkeitserziehung in der Einrichtung besprochen.

Das Sauberwerden können die Eltern durch folgende Punkte erleichtern:

- den Body gegen zweiteilige Unterwäsche ersetzen.
- keine Gürtel anziehen.
- dem Kind Hosen anziehen, die es selber leicht öffnen und herunterziehen kann.
- an Absprachen mit dem Personal halten.

- Die Hauptverantwortung liegt bei den Eltern -

9. Eingewöhnung

9.1 Allgemeines

Die Eingewöhnung wird nach Berliner Modell gehalten. Eingewöhnung findet mit einem Elternteil, Kind und Bezugserzieherin statt.

Absprachen zwischen Eltern und Bezugsperson werden individuell getroffen.

9.2 Ablauf

Grundphase (erster bis vierter Tag)

Die Eingewöhnung in der Grundphase wollen wir generell auf die Nachmittage legen (mehr Zeit, mehr Ruhe, weniger Kinder). Später wird das Kind dann mit in den Tagesablauf integriert, so dass es auch das Frühstück, Mittagessen, Freispiel etc. miterlebt.

Sie begleiten Ihr Kind in die Einrichtung und bleiben dann ca. 1,5 Stunden (bitte mit der Bezugserzieherin absprechen). Während dieser Zeit gibt es die Möglichkeit zu Gespräch und Informationsaustausch mit der Erzieherin.

Wichtig ist, dass die Eltern ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen. Akzeptieren Sie, wenn Ihr Kind Ihre Nähe sucht. Die Aufgabe der Eltern ist es, präsent zu sein, damit Ihr Kind immer wieder zu Ihnen zurückkehren kann. Das Kind wird dann von sich aus beginnen, die neue Umgebung zu erforschen, sobald es dazu bereit ist. Von Zeit zu Zeit wird es sich vergewissern, ob es noch Ihre Aufmerksamkeit hat und sich immer wieder zu Ihnen zurückziehen.

Ihr Kind braucht das Gefühl der Nähe des Elternteils und dass es sich Ihrer ganzen Aufmerksamkeit sicher sein kann. Sie helfen Ihrem Kind, wenn Sie nicht allein den Raum verlassen oder mit etwas anderem beschäftigt sind. Hätte das Kind nicht diese Sicherheit, würde es sich nur damit beschäftigen Ihre Aufmerksamkeit zu erlangen und könnte sich nicht auf die neue Umgebung einlassen. Ihr Kind könnte eifersüchtig werden oder Angst bekommen.

Die Aufgaben der Bezugserzieherin sind, vorsichtig und ohne Drängen Kontakt zu Ihrem Kind aufzunehmen (durch Spielangebote, zeigen von Interesse), den allmählichen Beziehungsaufbau zum Kind zu gestalten, das Kind schrittweise mit anderen Kindern vertraut zu machen und so in die Gruppe zu integrieren.

Stabilisierungsphase (fünfter bis zehnter Tag)

Eine halbe Stunde nach Ankunft in der Gruppe, verabschieden Sie sich von Ihrem Kind und bleiben in einem anderen Bereich des Hauses. Die Reaktion Ihres Kindes gibt den Rahmen für die Fortsetzung der Eingewöhnung. Reagiert das Kind eher gleichmütig, findet ins Spiel und zeigt Interesse an der Umgebung, kann die Trennung auf 10 - 30 min ausgeweitet werden. Dies gilt auch, wenn Ihr Kind kurz weint, sich aber rasch und dauerhaft trösten lässt.

Wirkt Ihr Kind allerdings verstört oder weint und lässt sich nicht beruhigen, werden Sie nach Ermessen der Bezugserzieherin geholt. Damit ist der Besuch an diesem Tag beendet und die Trennung wird am nächsten Tag wieder versucht. Etwas Vertrautes von zu Hause (Kuscheltier, Schmusetuch usw.) hilft über den ersten Kummer hinweg. Auch Abschiedsrituale helfen Ihrem Kind und Ihnen die Trennung leichter zu meistern (Zuwinken, Küsschen ...). Bitte verabschieden Sie sich bewusst und deutlich von Ihrem Kind. Es könnte ansonsten Angst bekommen, verzweifelt sein oder das Vertrauen (auch in uns) verlieren. Ein kurzer Abschied verkürzt Ihrem Kind den Trennungsschmerz. Daher ist es hilfreich, ihn nicht zu lange hinauszuzögern.

Schlussphase (elfter bis fünfzehnter Tag)

Von jetzt an können Sie die Einrichtung verlassen. Bleiben Sie dennoch erreichbar, falls Ihr Kind die Tragfähigkeit der neuen Beziehung noch nicht ausreichend aushält. Ihr Kind kann ab diesem Zeitpunkt länger in der Einrichtung bleiben, die genaue Dauer besprechen Sie bitte mit der Bezugserzieherin. In langsamen Etappen kann es an Spielsituationen, Essensangeboten und am Schlafen teilnehmen.

Die Eingewöhnungsphase ist dann abgeschlossen, wenn Ihr Kind die Bezugserzieherin akzeptiert hat und sich schnell und dauerhaft von ihr trösten lässt. Wenn Ihr Kind beim Abschied protestiert, darf es seine Gefühle zum Ausdruck bringen. Bitte gehen sie trotzdem, auch wenn es schwer fällt. Bitte zögern Sie den Abschied nicht hinaus. Dies könnte das Kind verunsichern und dazu führen, dass das Kind noch stärker klammert.

Die Bezugserzieherin meldet sich auf jeden Fall, wenn sich Ihr Kind nicht beruhigen und dauerhaft trösten lässt. Bitte aktualisieren Sie deshalb immer Ihre Telefon- und/oder Handynummer, damit Sie erreichbar sind. Auch können Sie gerne in der Einrichtung nachfragen, wie es Ihrem Kind geht. Kurzinfos werden täglich beim Bringen und Abholen ausgetauscht.

Kurze Eingewöhnung

Sind die Trennungsversuche erfolgreich oder ist das Kind bereits an Fremdbetreuung gewöhnt, können wir von einer kürzeren Eingewöhnungsphase ausgehen. Der Verlauf wird individuell mit den Bezugspersonen abgesprochen. Achten Sie bitte darauf, dass Ihr Kind in der Einrichtung zeitlich nicht überfordert ist. Sprechen Sie auch die Zeiten der Betreuung mit den Erzieherinnen ab.

Längere Eingewöhnung

Akzeptiert Ihr Kind die Trennung noch nicht und zeigt keine Bereitschaft sich beruhigen zu lassen, sind Anzeichen für eine längere Eingewöhnung gegeben. Ihre Abwesenheit sollte dann max. zwischen 30 Minuten und 3 Stunden liegen. Besprechen Sie die genauen Zeiten mit der Bezugserzieherin.

Eingewöhnungsgespräch

Nach 6-8 Wochen findet ein gemeinsamer Austausch zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin statt.

10. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

Wir legen ein besonderes Augenmerk auf einen rücksichts- und liebevollen Umgang aller beteiligten Personen am Bildungsprozess. Dies schließt die Kinder, Eltern, Besucherkinder und das pädagogische Personal mit ein.

Umsetzung:

- Wir orientieren uns an den Festen und dem Brauchtum des kirchlichen Jahreskreises (St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern)
- Positives Vorbild für andere zu sein

Erziehung zu Werten wie z.B. Freundschaft, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft, Selbstständigkeit, Toleranz

11. Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternmitarbeit

- Eltern und ErzieherInnen sind Partner bei der Erziehung der Kinder. Sie unterstützen und ergänzen sich in ihren Erziehungsaufgaben. Im Zentrum der Zusammenarbeit steht die gemeinsame Sorge um das Wohl des Kindes.
- In Elterngesprächen besteht die Möglichkeit, mit der Bezugsperson ausführlich zu sprechen. Die Entwicklungsgespräche finden in der Regel zweimal jährlich statt. Wir bieten jedoch auch nach Bedarf und Wunsch zusätzliche Gesprächstermine an. Des Weiteren findet täglich der kurze Informationsaustausch bei den „Tür- und Angelgesprächen“ in der Bring- und Abholsituation des Kindes statt.
- Elternabende bieten die Möglichkeit, die anderen Eltern der Gruppe näher kennen zu lernen, pädagogische Themen zu diskutieren und etwas über die Gruppensituation zu erfahren. Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, sich täglich bei unseren Aushängen und Informationstafeln zu unterschiedlichen Themen zu informieren.
- Darüber hinaus feiern wir im Kalenderjahr verschiedene Feste gemeinsam mit den Eltern und den Kindern, z. B. Sommerfest, St. Martin usw. Hier gehen wir auf die verschiedenen Jahreszeiten ein und pflegen das Brauchtum.
- Die genauen Aufgaben der Elternversammlung sind in §8 der Satzung des Vereins „Kinderbetreuung in der Bayerischen Staatsbibliothek e.V.“ aufgelistet. Sie umfassen

insbesondere die Einstellung des Personals, die Aufnahme neuer Kinder, die Festlegung der Öffnungs- und Schließzeiten und die Höhe der Elternbeiträge.

- Einmal jährlich führen wir eine Elternbefragung durch, bei der den Eltern die Möglichkeit gegeben wird, die Kinderkrippe zu bewerten, und in der sie ihre Zufriedenheit oder Unzufriedenheit unabhängig von sonstigen Gesprächen äußern können.

12. Zusammenarbeit mit dem Vorstand (Träger)

In folgenden Punkten arbeiten wir eng mit dem Vorstand zusammen:

- Personalleistung und Dienstgespräche
- Verwaltung, Buchhaltung, Haushaltsplanung
- Beantragung von Fördergeldern
- Genehmigung von Anschaffungen

13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

PraktikantInnen aus Realschulen, Gymnasien, FOS Sozialwesen und der Fachakademie für ErzieherInnen führen zu einem guten und regelmäßigen Austausch mit den beteiligten Schulen. Wir kooperieren ebenfalls nach Bedarf mit anderen Kindertageseinrichtungen, Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, heilpädagogischen Tagesstätten, dem Allgemeinen Sozialdienst, Kinderärzten, Logopäden, Therapeuten (z. B. Ergotherapeuten), dem Gesundheitsreferat usw.

14. Transparenz - Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns ein Anliegen, unsere pädagogische Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dazu gehören:

- Aushänge
- Tag der offenen Tür
- Flyer
- Konzeption
- Internetpräsenz unter www.bsb-muenchen.de

Wir informieren anhand von Pressemeldungen die Öffentlichkeit über besondere Aktionen unserer Kinderkrippe.

15. Qualitätssicherung

Um die Qualität in unserer Einrichtung zu sichern, ist uns eine bedarfsgerechte, kundenfreundliche und flexible Arbeitsweise sehr wichtig. Grundlage ist das Konzept und die gemeinsam getroffenen Absprachen. Der Evaluationsprozess (Überprüfung, Bewertung) findet bei uns statt.

Zu unseren Standards gehören:

- Beobachtungsbögen und Dokumentation
- Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- schriftliche Elternbefragung
- regelmäßige Überarbeitung der Konzeption
- Fortbildung und Vernetzung

Jedem Mitarbeiter stehen jährlich 5 Tage für Fortbildungen zur Verfügung. Diese dienen der beruflichen Qualifikation, geben wichtige Impulse und Anregungen für die tägliche Arbeit.

Die Inhalte werden nach Möglichkeit dem Gesamtteam mitgeteilt. Zusätzlich ermöglicht der Träger jährlich interne Arbeitstage zur gemeinsamen Weiterbildung und Planung der pädagogischen Arbeit.

Der Datenschutz ist gewährleistet. Das Personal unterliegt der Schweigepflicht.